

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 2.40 bzw. tritt nach das Bestellgeld; bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzettel 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Ertillungsamt Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postbes.-Conto Nr. 4359, Amt Frankfurt a. M.

## Erfolgreicher Vorstoß in die englischen Linien nördlich der Somme.

Hefrige Gegenangriffe des Feindes gescheitert. — 22500 Tonnen versenkt. Das gleiche Wahlrecht für Preußen in dritter Lesung abgelehnt.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. A. Großes Hauptquartier, den 14. Mai. Amtlich.

#### Westlicher Kriegsgesamtpunkt.

An den Kampfzonen ließ die in den frühen Morgenstunden gestiegene Feuerstärke im Lauf des Vormittags nach. Am Abend lebte sie wieder auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Bassée-Kanal versuchten die Engländer am Abend starke Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Ghendyn. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen.

Die Erkundungstätigkeit blieb reger.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 14. Mai. (W. G. A. Amtlich.) Erfolgreicher Artillerie-Vorstoß in die englischen Linien auf dem Nordufer der Somme an der Straße Bray—Corbie. Hefige Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Sonst nichts Neues.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 14. Mai. (W. G. A.) Amtlich wird verlautbart: Die Gefechtsstärke an der italienischen Front gleicht der der letzten Tage.

Der Chef des Generalstabes.

### Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 12. Mai. (W. G. A.) Generalstabsberichte. Mazedonische Front: Bei Bitolia, im Cernabogen und östlich von Dobropolje war die Feuerstärke auf beiden Seiten zeitweilig heftiger. In der Gegend der Moglena zerstreuten wir härtere serbische Patrouillen. Westlich des Wardar und bei Doiran verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer. Im Vorgelände östlich des Doiransees und südwestlich von Setres zerstreuten wir englische und griechische Stellungen und Abteilungen. Mazedonische Front: An mehreren Orten im Cernabogen und auf dem Dobropolje war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter. In der Moglenagegend wurden serbische Sturmabteilungen, die gegen unsere Stellungen nach Artillerievorbereitung vorgehen, durch Feuer verjagt. Bei Huna und südlich von Gemahel war das heftigste Artilleriefeuer zeitweilig lebhafter. Zwischen Wardar und Doiran-See erhöhte sich die Kampftätigkeit. Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchten mehrere englische Kompanien sich zweimal unseren Gräben südlich von Doiran zu nähern, wurden jedoch beide Male durch Feuer zurückgeschlagen, bevor sie unsere Hindernisse erreichten. Sie erlitten schwere Verluste. Nördlich vom Tahnosee zerstreuten wir durch Feuer feindliche Infanterie und Kavallerieabteilungen. Im Wardar- und Strumatal lebhaftes Pflieger-tätigkeit auf Feindesseite.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 11. Mai. (W. G. A.) Tagesbericht. Palästinafront: Weibereitige geringe Gefechtsstärke. Eine auf dem östlichen Jordanufer vorrückende feindliche Eskadron wurde von uns vertrieben. Sonst nichts von Belang.

22500 Tonnen in 100 Stunden versenkt.

Selbsttätig eines U-Bootes.

Berlin, 13. Mai. (W. G. A. Amtlich.) Eines unserer in Fländern stationierten U-Boote unter dem Kommando des Oberleutnants zur See Lohs versenkte neuerdings während einer 100tägigen Unternehmung im östlichen Teil des Aermel-

kanals bei stärkster feindlicher Gegenwirkung sieben bewaffnete Dampfer mit zusammen 22 500 Brutto-Registertonnen, darunter zwei wertvolle, mit mehreren Geschützen bewaffnete 5000 Br.-Registertonnen große Schiffe. Die Dampfer waren mit einer Ausnahme tief beladen und zwar, wie aus dem Ort der Versenkungen mit Sicherheit geschlossen werden kann, vorwiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des bewährten Kommandanten stellt eine heroische Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Sern, 13. Mai. (W. G. A.) „Corriere della Sera“ bestätigt die Versenkung des italienischen Begleitschiffes „Sterope“, das Ende März von einem nordamerikanischen Hafen nach Gibraltar ausgelaufen ist. „Sterope“ wurde am Morgen des 7. April durch ein großes U-Boot angegriffen und unterlag nach tapferer dreistündiger Gegenwehr. Es verlor im Kampfe zahlreiche Mannschaften. 51 Ueberlebende wurden am 12. April 85 Meilen von Kiffabon durch einen dänischen Segler, sieben andere Schiffbrüchige am 15. April durch den Dampfer „Lanto“ aufgenommen.

### Saralongs.

Berlin, 13. Mai. (W. G. A.) Zu dem am 21. März gemeldeten Verlust zweier Vorpostenboote westlich Ostende berichtet ein Journal aus Frankreich zurückgeführter Austauschgefangener, daß die Boote torpediert worden waren. Die Engländer haben ruhig zugehört, wie die Mannschaft der verletzten Vorpostenboote zum großen Teil allmählich ertrank. Nur ein kleiner französischer Kreuzer habe im ganzen acht Mann aufgenommen.

Das Gebahren der Engländer verdient umsonst unsere Verabscheuung, als mit den Fahrzeugen selbst nur ganz wenige Mann untergegangen sind, die Befahrung vielmehr Kopf an Kopf im Wasser geschwommen hat und die äusseren Umstände eine Rettung ohne Mühe gestattet hätten.

### Die Schlacht im Westen.

In Angst vor dem Komenden.

Genf, 14. Mai. Eine Havensnote meldet: Auf dem Schlachtfeld um Ypern ist eine zunehmende Festigkeit der Kämpfe wahrzunehmen, ebenso auf dem Schlachtfelde beiderseits der Somme. Man schließt aus dieser Fortdauer des deutschen Druckes auf der ganzen Front von Ypern bis zur Dife, daß der nächste deutsche Angriff abermals und mit verstärkten Kräften an den bisherigen Angriffspunkten stattfinden wird. Das „Secolo“ meldet von der Westfront: Bei den französischen Offizieren besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der feindliche Angriff jeden Tag wieder losbricht. Wir sind, heißt es da, dieses Mal besser vorbereitet, und der Feind wird nach der Verflüchtigung aller französischen und englischen Offiziere keinen Fußbreit Boden mehr ohne unsere Einwilligung erringen.

Der Militärkritiker des „Echo de Paris“ schreibt: Die Aufgabe des Verbandes ist heute nach dem Verrate Rußlands nicht mehr der Uebergang über Mosel und Rhein. Die militärische Lage kann sich nicht mehr zu unseren Ungunsten ändern, so lange wir in der Verteidigung standhalten und damit den Sieg an unsere Fahnen heften. Damit soll nicht gesagt sein, daß Frankreich nicht doch noch zum großen Angriff übergeht, wenn die Voraussetzungen günstiger werden, als sie jetzt sind.

Wirkungsloses Feuer.

Berlin, 14. Mai. (W. G. A.) Die Schachanlagen und Stahlwerke um Veldhune wurden von den Deutschen mit schwerem Kaliber wirkungslos beschossen. In das Kesselhaus des Stahlwerkes von Bully-Grenay wurde ein Kolltreffer erzielt. Ein weiterer Kolltreffer in das Kesselhaus des Schachtes 3 von Roux rief eine Explosion unter starker Feuer- und Rauchentwicklung hervor.

Am der Aere und der Dife.

Berlin, 13. Mai. (W. G. A.) Am dem Aere-Dise-Abschnitt ließ die rege Artillerie- und Patrouillentätigkeit der Franzosen am 13. Mai nach. Mehr als Regen und schlechte Sicht hinderte sie, das deutsche Zerstörungsgewehr, das mit großer Stärke auf den französischen Lagern, Anmarschwegen und Versammlungsräumen lag. Patrouillen, die die Franzosen in Gegend Montdidier und im Dise-Abschnitt vortrieben, wurden leicht abgewiesen. Ein deutsches Stoßtruppentreffen hatte in Gegend Suzon trotz harter Gegenwehr der Franzosen vollen Erfolg. Unter geringen eigenen Verlusten wurden zahlreiche Gefangene und ein Maschinengewehr aus den französischen Stellungen abholt.

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung der amerikanischen Truppen werfen die Aussagen eines amerikanischen Offiziers, der bei einem Patrouillenvorstoß gegen unsere Linien mit zwei anderen amerikanischen Soldaten gefangen wurde. Seine Aeußerungen, die die „absolute Kriegsmüdigkeit“ in den Kreisen seiner Kameraden bezeugen, gipfeln in dem Satz: „Ich bin überzeugt, daß im ganzen Regiment niemand ist, der den Krieg fortsetzen möchte“.

Ein Tagesbefehl Haigs.

Reuter meldet: Marschall Haig hat an die Offiziere und Mannschaften einen Tagesbefehl erlassen, in dem er ihnen für ihr tapferes Aushalten in der Somme- und Lyseschlacht dankt und sie auffordert, auch bei dem bevorstehenden Angriff der Deutschen ihre alte Tapferkeit zu beweisen.

### Die italienischen Verluste.

Wien, 14. Mai. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Den Blättern zufolge haben nach einer vorsichtigen Schätzung der maßgebenden Stellen die italienischen Armeen in elf Frontschlachten 270 000 Tote, 230 000 invalide Gewordene und 134 000 Gefangene verloren, das sind insgesamt 634 000 Mann Dauerverluste. Dazu kommen noch 1 200 000 Verwundete, die wieder in die Front einrücken konnten. Während unserer Herbstoffensive 1917 hatten die Italiener 800 Offiziere und 36 000 Mann Tote, 3200 Offiziere und 120 000 Mann Verwundete, 10 000 Offiziere und 285 000 Gefangene. Die Gesamteinbuße des Feindes seit Beginn des Krieges beträgt rund 2 250 000 Menschen. An italienischem Kriegsgerät wurden bis Ende März von uns 2000 Geschütze erbeutet, davon die Hälfte von über 10,2 Kaliber, 3000 Maschinengewehre, 150 000 Infanteriegewehre mit 52 Millionen Patronen, 40 Minenwerfer, ein Million Handgranaten und 14 Millionen Artilleriegeschosse. Das Gesamtgewicht der sonstigen Beute beträgt 4501 Waggons. Ladungen zu je 10 000 Kilogramm. Einen großen Teil davon bilden Automobile, Trains, Telegraphen-, Telephon- und sonstiges technisches Material, Monturen, Ausrüstungsstücke sowie Flugzeuge. Durch unsere Herbstoffensive wurde bei Beginn des Krieges von uns freiwillig aufgegebenes Gelände im Ausmaße von 2240 Quadratkilometer, wozu in den 27 Kampfmonaten im ganzen nur noch 335 Quadratkilometer kamen, nicht nur fast vollständig wiedergewonnen, sondern dazu noch rund 12 000 Quadratkilometer italienisches Gebiet erobert.

### Die Kaiserzulangenkunft im Großen Hauptquartier.

Lösung der polnischen Frage?

Wien, 14. Mai. Wie im Abgeordnetenhaus verlautet, hat die deutsche Regierung bei den Besprechungen im Hauptquartier der österreichisch-polnischen Lösung der Polenfrage unter der Bedingung zugestimmt, daß Österreich-Ungarn mit Deutschland eine Konvention für 15 Jahre abschließt. Die Errichtung der Personal-Union zwischen Österreich-Ungarn und Polen ist nunmehr bald zu erwarten.

Von unterrichteter Seite wird über die Besprechungen im deutschen Hauptquartier noch mitgeteilt, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn vor dem Weltkrieg als ein rein defensives Bündnis für den Fall eines russischen Ueberfalls errichtet wurde. Es wurde jetzt nach dem Zusammenbruch Rußlands und den Lehren des Weltkrieges entsprechend umgestaltet. Der Charakter des neuen Bündnisses ist derart, daß es sich mit der Idee des nach dem Kriege zu gründenden Völkerbündnisses harmonisch vereinbaren läßt.

### Reise Kaiser Karls nach Sofia und Konstantinopel.

Wien, 14. Mai. (W. G. A.) Die Blätter melden die bevorstehende Reise des Kaisers Karl nach Sofia und Konstantinopel.

### Französischer Haß gegen England.

Der Schweizer Pressebericht schreibt, aus dem Briele eines Franzosen an seine Verwandten in Genf gehe hervor, daß das Verhältnis zwischen den Franzosen und Engländern in Bezug sehr schlecht sei. Die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Engländer sei so groß, daß in letzter Zeit mehrere Engländer ermordet worden seien.

## In Erwartung des Krieges.

Kön, 13. Mai. In den Kirchen Irlands werden, der „*Times*“ zufolge, Sammlungen für den Fonds zur nationalen Verteidigung veranstaltet. In Erwartung des Krieges mit England verweigert das irische Landvolk die Annahme von englischen Papiergegeld und verstaft kein Silber. In den letzten drei Monaten wurde fünfmal so viel Silber von der englischen Krönung nach Irland geschickt wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

## „Zur Hölle mit den britischen Märdern!“

Bern, 11. Mai. „*Times*“ und „*Daily News*“ bringen Sonderdruckungen über die im Madison Square Garden am 4. Mai abgehaltene von 5000 Personen bestehende Protestversammlung gegen die Einführung der Wehrpflicht in Irland. Die Versammlung hatte einen vollständigen Sinnenfandrotter. Der Saal war neben den amerikanischen Fahnen mit irischen Revolutionsflaggen geschmückt. Wiederholt wurde zu Gunsten einer irischen Republik demonstriert und England, das als barbarisch bezeichnet wurde, bespöttelt. Unter den Rednern befanden sich der bekannte amerikanische Zrenführer John Depps, der Sinnfeiner Liam Mellows, Frau Steffington, die Witwe des bei der Osterrebellion ohne Unterlassung in einer Dubliner Kaserne menschligen erlittenen Journalisten, Vater Magenis, Generaladjutant der Armeelieferanten, Mellows sagte, man versuche in den Vereinigten Staaten die Zrenfrage auf ein totes Geleise zu bringen, aber es werde nicht gelingen, die Stimme der Zren zum Schweigen zu bringen, sie würden das Beispiel der Zren daher nachahmen, die England nie als Freund behandeln würden. Sie würden bis ans Ende Rebellen sein. Der Krieg werde vielleicht ganz anders enden, als viele Leute dächten. Andere Redner griffen die in britischem Solde stehende New Yorker Presse an. Die einstimmig angenommene Resolution appelliert an Wilson und den Kongress um Unterstützung des irischen Volkes, das in seiner Opposition gegen die Wehrpflicht läme, um der Ausrottung seiner Rasse vorzubeugen. Nach der Versammlung marschierte eine große Menge Demonstranten mit einer irischen Pfeifertappele an der Spitze die Madison Avenue hinauf unter Rufen: „Zur Hölle mit den britischen Märdern!“

## Frankreichs Lebensmittelkrise.

Bern, 11. Mai. *Yvonne* Blätter melden aus Paris: In der gestrigen Kammer Sitzung bezeichnete der Deputierte Lafont die Prostration für Arbeiter als unzureichend, namentlich in einigen Städten, wo sie nur 200 Gramm täglich betrage. Man müsse die Einschränkungen im Fleischverbrauch strengstens innehalten und sofort zur Einführung der Fleischkarte übergehen. Der Deputierte Zober verlangte die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch und die Kontrolle der Regierung über den Fleischverkauf in ganz Frankreich.

Sodann ergriff der Versorgungsminister Boret zu einer eingehenden Darstellung der Lage das Wort. Er führte aus, er sei genötigt, zu erklären, daß die Lage des französischen Viehbestandes geradezu besorgniserregend sei. Die Transportmittel seien so beschränkt, daß man darauf verzichten müsse, Fleisch aus Amerika, Neuseeland, Argentinien und Madagaskar nach Frankreich einzuführen. Mit England sei im vorigen Jahre ein Abkommen über 240 000 Tonnen Fleisch abgeschlossen worden; man habe aber nur 160 000 Tonnen einführen können. 1918 habe man anstatt der vorgesehenen 80 000 Tonnen nur 50 000 einführen können. Im Februar 1918 habe ein Ausfall von 80 000 Köpfen Vieh gegenüber dem Verbrauchsbedarf bestanden. Dabei habe Frankreich nach Italien Fleisch liefern müssen. Der amerikanische Verkehr sei durch die Eisenbahnkrise beeinträchtigt worden. Boret erklärte sodann, daß die interalliierte Intendantur gemeinsame Fleischkäufe beabsichtige und daß die Regierung gegen die Spekulation auf dem Lebensmittelmarkt unnochlässig vorgehen werde. Die Lage sei übrigens nicht so schlecht, denn man habe große Vorräte von Kartoffeln und Teigwaren beschaffen können und werde Fische im erhöhten Maße zur Versorgung heranziehen. Bezüglich des Fleischverbrauches beabsichtige man die Einführung neuer Verordnungen. Was den Prohibitivverbrauch beträfe, so beständen große Schwierigkeiten, die Versorgung mit Getreide und Wehl regelmäßig zu gestalten. Boret hat um eine weitere Frist zur Durchführung seiner Aufgabe. Zu ähnersten Mitteln werde er erst dann greifen, wenn es nicht mehr anders gebe. Die Schwierigkeiten für die Regierung seien noch lange nicht zu Ende.

## Lychnmord an einem Deutschen.

Am 4. April 1918 wurde in Collinsville (Illinois) der in Deutschland geborene Robert Paul Prager das Opfer eines Lychnmordes. Wir entnehmen darüber der amerikanischen Presse:

Prager war 45 Jahre alt und Bergarbeiter auf der Marquette Mine. Er geriet mit anderen Bergleuten in Streit, die ihn der Deutschfreundlichkeit beschuldigten. Prager wurde darauf von der Polizei in Schutzhaft genommen, aber später durch eine Meinungsänderung von 250 Personen in das Gefängnis ein, führte Prager durch die Stadt und schleppte ihn an einem Baum auf. Von Washington aus wurde darauf eine offizielle Notiz veröffentlicht. Der Generalanwalt der Vereinigten Staaten habe im Kabinett über den Vorgang berichtet. Die Regierung erwarte, daß die Tat von den lokalen Behörden untersucht werde, und hoffe, daß sich Rechtsbehelfe nicht wiederholen möge. Deutschland könne sonst Repressalien gegen Amerikaner ergreifen.

Deutschland würde sich zu etwaiger Vergeltung jedenfalls nicht der Nachsicht bedienen, die bei uns Barbaren nicht üblich ist. Ob die amerikanischen Behörden wirklich und ernsthaft

gegen die Mörder Prager vorgehen, bleibt ungewiss. Die anglo-amerikanischen Arbeiterführer haben seit Kriegsbeginn mehrere Lychnmorde wegen ihrer Opposition gegen Herrn Wilsons Kriegspolitik begangen worden; es ist aber den Ältern niemals etwas geschehen.

## Richtshofens Tod und die Franzosen.

Man hätte hoffen dürfen, daß an dem Grabe des kühnsten und erfolgreichsten aller Kampfplieger Feindschaft, Haß und Verleumdung verflümmen würden und daß man in dem Toten nicht den verhassten Gegner sehen, sondern den im ritterlichen Kampfe gefallenen Meister achten würde. Die Nachrichten über die würdige Bestattung, welche die englischen Pilger ihm bereitet hatten, und englische Pressestimmen, wie die Äußerungen der „*Times*“ vom 22. April und „*Westminster Gazette*“ vom 23. April, hatten uns in dieser Hoffnung bestärkt. Den Franzosen war es vorbehalten, sie zuhause zu machen. Die französischen Zeitungen, allen voran der „*Matin*“ vom 23. April, tun ihr Möglichstes, um das Bild des toten Helden durch häßliche Bemerkungen zu verunglimpfen. Sie beweisen die Zahl seiner Siege. Seine Erfolge werden weniger ihm als seiner Staffel zugeschrieben, die angeblich seine Opfer versagte, bis er ihnen nach den Worten des „*Temps*“ vom 25. April „den Fangschuß geben“ konnte. Seine Siege soll er, wie besonders wieder der „*Matin*“ betont, „niemals allein“ oder im gleichen Kampfe, sondern durch Ueberzahl gegen den einzelnen Gegner errungen haben. Gelegentlich wird seine ganze Tätigkeit als Kampflieger zu einer Erfindung deutscher Angst und Verlegenheit gestempelt. Dagegen steht es nicht an den hergebrachten Beschimpfungen gegen die deutschen Flieger im allgemeinen und gegen Richtshofen als den „Führer der toten Viraen“ im besonderen. Es fällt schwer, zu begreifen, wie ein Volk, das einst auf seine Ritterlichkeit stolz war, sich seiner Würde so völlig hat begeben können. Wir begnügen uns damit, die Schmähsungen schärfsten und sie dem Urteile der Welt zu überlassen. Ihr Urteil wird mit dem unsren übereinstimmen: die Franzosen hätten den Toten herabsehen wollen, sie haben hier jetzt sich selbst herabgesetzt.

## Unabhängigkeitserklärung Oskankasiens.

Konstantinopel, 12. Mai. (WTA.) Meldung der Agentur *Milli*. Oskankasiens hat seine Unabhängigkeit erklärt. Seine Abgeordneten in Konstantinopel haben diesen Beschluß der Kaiserlichen Regierung bekanntgegeben und ihn den verbündeten und den neutralen Staaten telegraphisch mitgeteilt.

## Eine Erklärung der Regierung Skoropadskis.

Kiew, 14. Mai. (WTA.) „*Kiewstaja Mosk*“ veröffentlicht eine Erklärung der neuen Regierung, in der sich diese gegen die Gerichte wendet, daß sie die Selbstherrlichkeit wieder eingeleitet habe und, auf die Grundbesitzer und Kapitalisten gestützt, eine reaktionäre autokratische Politik treibe.

## Deutscher Volkstag in Tirol.

Wien, 11. Mai. Die Blätter melden aus Graz: In Leoben fand ein Deutscher Volkstag statt, der eine Resolution annahm, die gegen die Gründung eines südslawischen Reiches Stellung nimmt. Den Blättern zufolge nahm der in Sterzing abgehaltene Deutsche Volkstag für Tirol einhellig eine Entschiedenheit an, worin ein vernünftiger Frieden, welcher den großen Wassereffolgen der Mittelmächte entspricht und in dem gegenüber Italien Grenzbestimmungen und Kriegenschädigungen gefordert werden. Weiter fordern sie die Ausgestaltung der Bündnisse mit dem Deutschen Reich zu wirtschaftlicher und militärischer Gemeinschaft, die Einführung des deutschen Staatsrechtes und deutscher Staatsverrichtungen in Oesterreich, die Zurückweisung der nord- und südslawischen Sonderstaatlerei, die Einheit und Untheilbarkeit Tirols von Süsteien bis zur Berner Aar als Schärfe Ablehnung jeder Autonomie der südlichen Landes- teile des sogenannten Westtirols. Die Befassung der tirolischen Treubeden, keine Amnestie oder Wiedereinsetzung welcher Hochverräter, die Einziehung ihres greifbaren Vermögens, die Befegung des bischöflichen Stuhles Trient mit Deutschen und eine bessere Verwaltung Tirols, besonders im Ernährungsweesen.

## Das gleiche Wahlrecht in 3. Lesung abgelehnt.

Berlin, 14. Mai. Bei der dritten Lesung des Gesetzesentwurfes über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus wurden die Anträge auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorschreibt, mit 236 gegen 185 Stimmen abgelehnt. Das Abgeordnetenhaus lehnte sodann den Antrag Lohmann, nach dem zu der Grundstimme unter gewissen Voraussetzungen zwei Zusatzstimmen gewährt werden können, in namentlicher Abstimmung mit 338 gegen 73 Stimmen ab. Ebenso den § 3 der Ausschlußbeschlüsse auf Einführung des Mehrstimmwahlrechtes mit 220 gegen 121 bei vier Stimmenhaltungen.

Sieauf erklärte der stellvertretende Vorsitzende des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Die Staatsregierung hält nach wie vor an dem gleichen Wahlrechte unverschiebbar fest und ist entschlossen, zu seiner Durchführung alle verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen, sie ist jedoch ebenso der Auffassung, daß das Herrenhaus als gleichberechtigte Stelle der Gesetzgebung zu dieser für unser Staats- und Verfassungsleben grundlegenden Frage Stellung nehmen muß, zumal auch die Neuordnung des Herrenhauses selbst einen wesentlichen Teil des geplanten Umgestaltungswerkes bildet. Demgemäß wird auch das Herren-

haus sich mit der Vorlage zu befassen haben Sollte dies dem geordneten Gange der Gesetzgebung entsprechende Verfahren entgegen der Erwartung der Staatsregierung innerhalb gemessener Frist nicht zur endgültigen Annahme des gleichen Wahlrechtes führen, so wird die Auflösung des Hauses zu dem ersten Zeitpunkt erfolgen, zu dem diese nach pflichtgemäßem Ermessen der Staatsregierung mit der Kriegslage verträglich ist.

149. Sitzung. Am Ministertisch: Dr. Friedberg. Dr. Dreves, Vizepräsident Dr. Porich eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Die dritte Beratung des Wahlrechtsentwurfes wird bei Artikel 2 des Verfassungsgesetzes fortgesetzt. Danach ist die Uebereinstimmung des Königs und beider Häuser des Landtages zu dem Gesetz erforderlich. Ferner sind in dem Artikel Bestimmungen getroffen über die Verhandlungen in einem Verständigungsausschuß, der aus Mitgliedern beider Häuser gebildet wird und zusammenzutreten soll für den Fall, daß die Erste Kammer einem Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht beiträgt.

Abg. Dr. Zell (Ztr.) begründet den Antrag Porich, der dahin geht: Tritt die Erste Kammer einem Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht bei, so findet in einem aus Mitgliedern beider Häuser gebildeten Verständigungsausschuß die Beschlußfassung hierüber mittels Durchwählung der Mitglieder beider Häuser statt. Bei dieser Durchwählung sind nur so viel Mitglieder der Ersten Kammer stimmrechtlich, als die Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses beträgt.

Abg. Dr. Ludwig (Nat.): Gegen den Antrag haben wir große Bedenken, da dadurch das Budgetrecht der Zweiten Kammer angefaßt wird.

Finanzminister Dr. Herget erklärt sich mit dem Antrag einverstanden, weil dadurch eine Majorisierung des Abgeordnetenhauses und eine Beeinträchtigung des Budgetrechtes des Abgeordnetenhauses verhindert wird.

Nach kurzer Erörterung wird der Antrag Porich angenommen, ebenso Artikel 2 und 3. Sieauf wird § 1 des Gesetzesentwurfes über die Wahl zum Abgeordnetenhaus (Wahlberechtigung) überändert angenommen. Zu § 2 (Ausschluß von der Wahlberechtigung) beantragt Abg. Dr. Zell (Ztr.), die Bestimmung zu streichen, daß der Ausschluß erfolgen soll wegen eines Verbrechens oder Begehens, das die Verbernung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann. Ferner soll nach dem Antrag die Bestimmung gestrichen werden, daß der Ausschluß wegen rückständiger Steuern erfolgen kann.

Abg. Dr. Kries (Konf.) beantragt, daß der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte den Ausschluß von der Wahlberechtigung zur Folge haben soll.

Minister des Innern Dr. Dreves: Die Regierung ist damit einverstanden, daß rückständige Steuern keinen Grund für den Ausschluß von der Wahlberechtigung bilden.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Dr. Levin (Volksp.), Bölsly (Nat.), Reimert (Soz.) und Dr. Zell (Ztr.) wird der Antrag Kries angenommen, der Zentrumsantrag abgelehnt. Im übrigen wird § 2 angenommen. Zu § 3 (Wahlstimmengewalt) liegen Anträge der Nationalliberalen und der Volkspartei vor auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die das gleiche Wahlrecht vorschreibt.

Abg. Dr. Porich (Ztr.): Der Teil meiner politischen Freunde, der seine Stellung von dem Schicksal der Siderungsanträge abhängig machen wollte, wird heute für das gleiche Wahlrecht stimmen. Die Beschlüsse der Kommission lehnen wir ab. Unsere endgültige Stellungnahme zu dem Antrage Lohmann behalten wir uns vor. Er enthält erwägenswerte Momente zur Verständigung.

Abg. v. Kardorff (B. L. P.): Auch ich erblide in dem Antrag Lohmann eine Brücke zur Verständigung. Ich wundere mich, daß die Regierung ihn ablehnt. Im Falle einer Auflösung würde es zu einer schweren Verunruhigung unseres politischen Lebens kommen. Das Ausland klammert sich an die Uneinigkeit des deutschen Volkes. Wir sollten das eine Ziel im Auge haben: Den Sieg an der inneren Front damit wir von unseren Feinden sagen können: Sie sind alle gegen uns aufgestanden, sie haben aber nichts gegen uns vermocht.

Abg. Firsch-Werlin (Soz.): Die Regierung sollte bei der Ablehnung der Vorlage das Haus sofort auflösen, da auf eine spätere Verständigung doch nicht zu rechnen ist.

Abg. v. Deyken (Freisoz.): Das deutsche Volk hat während des Krieges politische Reife gezeigt. Eine Aenderung des Wahlgesetzes muß durch ein gleiches Wahlrecht erfolgen, das durch gewisse Siderungen gegen Mißbrauch geschützt ist. Es muß verhindert werden, daß die ruhigen und gemäßigten Elemente durch die großen Massen veremaglicht werden. Ich hoffe daß auf der Grundlage des Antrages Lohmann ein Verständigung zustandekommt.

Abg. Adolf Hoffmann (U. S.): Das gleiche Wahlrecht wird kommen trotz dieser Regierung. Man erwartet eine Verständigung auf der Grundlage des Antrages Lohmann. Für uns wäre die Vorlage unannehmbar auch schon bei nur einer Mehrstimme.

Abg. Graf (Konf.): Wenn das Ausland sich über unsere Wahlrechtskämpfe freut, so liegt die Schuld an der Staatsregierung, die die Vorlage schon während des Krieges eingebracht hat. Wir wollen nicht die Hand dazu bieten, daß das feste Gefüge des preussischen Staates durch eine Demokratisierung des Landtages erschüttert wird. Wir wollen nicht, daß die Befugnisse der Krone durch das parlamentarische System eingeschränkt werden.

Sier folgt die oben wiedergegebene Ablehnung des gleichen Wahlrechtes, des Antrages Lohmann und des Mehrstimmwahlrechtes und die Erklärung der Regierung.

Zu § 14 (geheimen Wahl) wird ein Antrag Porich (Ztr.) auf Siderung des Wahlgeheimnisses mit einem Zusatzantrag

**Kreis (Kont.)** auf Sicherung der geheimen Wahl angenommen. In § 24 (Abgrenzung der Wahlbezirke) werden die Anträge der Nationalliberalen auf Einführung der Verhältniswahl in Groß-Berlin und anderen großen Wahlbezirken abgelehnt. Der Antrag Forst (Ztr.) wonach die Abänderung des Wahlgesetzes in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln erforderlich sein soll, wird angenommen. Der Rest des Gesetzes wird ohne Erörterung angenommen.

Hierauf wird die Beratung des Verfassungsgesetzes fortgesetzt. Nach Artikel 7 prüft die Erste Kammer die Berechtigung ihrer Mitglieder und entscheidet darüber. Ueber Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl entscheidet das Oberverwaltungsgericht. Das Verfahren wird durch königliche Verordnung geregelt. Nach einem Antrag Dr. Ludewig soll das Oberverwaltungsgericht im Beschlußverfahren entscheiden. Abg. Dr. Porzich (Ztr.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsräte. Abg. Dr. Kreis (Kont.) beantragt zu lesen, daß das Oberverwaltungsgericht im Beschlußverfahren entscheiden und im übrigen des Ver... durch königliche Verordnung geregelt werden soll. Der Antrag Kreis wird angenommen. Damit sind die übrigen Artikel erledigt.

Artikel 7 wird mit... Änderung, ... des Gesetzes ohne Erörterung angenommen. In der Gesamtsitzung wird die Wahlrechtsvorlage gegen die Stimmen der... der Polen und Sozialdemokraten angenommen.

Die Tagesordnung ist erledigt. Vizepräsident Dr. Forst teilt mit, daß am 5. Juni der Reichsrat zusammentreten wird, um darüber zu entscheiden, wann verfassungsgemäß die neue Besetzung der Vorlage stattfinden wird.

Nächste Sitzung Dienstag, 4. Juni. Haushalt der Gesamtverwaltung. Schluß 10 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Mai.

Der Etat der Marineverwaltung wird zu Ende geführt. Angenommen wird der Antrag des Ausschusses auf Schaffung von Beamten- und Angestellten-Ausschüssen bei den Marinebetrieben. Gleichfalls angenommen wird eine sozialdemokratische Entschließung, die wünscht, daß die von den Angestellten in den Marinebetrieben für ihre Mehrleistung zuzurechnenden Zuschläge auf die Kriegsteuerungszulagen nicht angesetzt werden. Ein Antrag, die vom Ausschuss getridenen fünf Inzendenturteile wieder herzustellen, wird abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Reichshauptamtes. Hierzu schlägt Abg. Prinz von Schönich-Carolath (Nat.) eine von allen Parteien unterschriebene Entschließung vor, in Anbetracht der gegenwärtigen außerordentlich hohen Lebensmittelpreise den Kriegsteilnehmern des Feldzugs 1870/71 und der vorangegangenen Feldzüge, welche einen föhrlchen Ehrenlohn von 150 Mark empfangen, halbjährlich eine einmalige außerordentliche Zuwendung aus Reichsmitteln zu gewähren.

Abg. Barminkel (Nat.) verlangt Einziehung der unangenehm gewordenen Darlehenszinsen.

Abg. Werner-Hersfeld (D. Fr.) bebauert, daß die Gewährung von höheren Teuerungszulagen an die Reichsbeamten an dem Widerstande Preußens gescheitert sind.

Abg. Dr. Zimmermann (Nat.) lobt die vortreffliche Werkschaffenheit des Reichshauptamtes für die letzte Kriegskasse.

Abg. Prinz von Schönich-Carolath (Nat.) begründet seine Entschließung.

Nachdem Redner verschiedener Parteien für diese Entschließung eingetreten waren, wurde sie einstimmig angenommen. Damit war der Haushalt des Reichshauptamtes erledigt.

Es folgt der Haushalt des Reichsjustizamtes.

Abg. Dr. Welger (Ztr.) begrüßt den neuen Staatssekretär von Krause, dem seine Partei Vertrauen entgegenbringe.

Abg. Heine (Soz.): Die gerichtlichen Wirkungen des Krieges auf dem Gebiete der Volksmoral sind unbeschreiblich. Die Jugend wird verborben durch das, was sie täglich sieht.

Abg. Dr. Müller-Meininger (Ztr.): Auch wir begeben den neuen Staatssekretär.

Abg. Stad (Nat.): Durch die gegenwärtigen Verhältnisse wird bei der Jugend jede Autorität untergraben. Selbst angegebene Truppen wissen nicht mehr, was recht ist und was nicht. Ich erinnere nur an die Disziplinlosigkeit und an die Verachtung über die Schweinefleischfrage im vorigen Jahre.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes v. Krause: Ich bin gewiß, das Reichsjustizam im Rahmen der Gesamtorganisation als ein Glied der Regierung zu leisten, aber in dauernder Fühlungnahme mit dem profanen Leben.

Abg. Behy (Kont.) klagt über die zunehmende Zwangsarbeit und tritt für die Rechtsanwälte ein.

Dienstag, 2 Uhr: Weiterberatung.

## Nachher gegen Erzberger.

München, 14. Mai. Landtagsabg. Dr. v. Nidler erklärte in einer Versammlung in Passau, in den Kreisen der bayerischen Zentrumspartei werde die Tätigkeit des Abg. Erzberger mit wachsender Mißbilligung verfolgt. Erzberger zeige eine unheilvolle Gesinnung und ein unverständliches Verhalten. Die Münchener Zentrumspresse sagl ihrerseits dazu, die Erzbergererren müßten nun endlich aufhören.

## Kriegsgewinnler in Oesterreich.

In der Wiener „Reichspost“ wird veröffentlicht, daß die Wiener Oesterreichische Export-Gesellschaft in Czernowitz eine Filiale gegründet hat für die Ein- und Ausfuhr von Waren aus und nach Beharabien und der Ukraine. An der Spitze dieser Gesellschaft steht Herr Bernhard Janowitsch, Honorarkonsul von Cuba, zur Mitwirkung sind Kapitalisten aus der Bukowina herangezogen. In erster Linie der Wechsel-

habenbesitzer Nathan Hlegler aus Czernowitz, der Mühlensbesitzer Nathan Kraft in Sereth und der Kaufmann Rosenfeld aus Dornotatra, die, wie die „Reichspost“ bemerkt, jeder auf seine Art während des Krieges spaccio Millionen erworben haben. Nathan Hlegler und Nathan Kraft sind die Hauptfiguren in dem großen Viehlieferungsanbale, der vor 1½ Jahren aufgedeckt wurde. Damals haben die beiden innerhalb weniger Monate weit über 18 Millionen Kronen „verdient“, indem sie unmittelbar vor der letzten Besetzung der Bukowina durch die Russen von den stehenden Landeseinwohnern tausende Rinder um einen Kappenstiel zusammenzufahren durften, um sie sofort zu ungewöhnlich höheren Preisen an die staatliche Uebernahmestelle abzuliefern. Nun sind dieselben Leute an einem neuen, wünschlich noch größeren Ventzug beteiligt. Die österreichische Regierung hat vor einigen Wochen den Verkehr mit der Ukraine zentralisiert. Aber die Czernowitzer Filiale der Oesterreichischen Export-Gesellschaft ist vollkommen selbstständig. Seit Wochen kauft sie in der Ukraine und in Beharabien massenhaft Wehl, Eier, Speck, Fleisch, Hülsenfrüchte, Tee usw. zusammen und versität darüber nach eigenem Gutdünken, also ohne sie an eine Zentrallstelle abzuliefern.

Diese Mittelstellung der Wiener „Reichspost“ dürfte wohl im Berliner Reichswirtschaftsamte ganz besonderer Beachtung begegnen. Wenn aber das Reichswirtschaftsamte erst den diplomatischen Weg zu betreten hat so könnte wenigstens die J. E. G., die doch sonst bei der Einfuhr aus neutralen Gebieten so eifrig hinter jedem kleinen Schmuggler her ist, hier ein Uebrires tun und gegen die großen Schmuggler (oder sind sie das nicht?) der Czernowitzer Filiale des Herrn Janowitsch Gegenmaßnahmen treffen, indem sie — schleunigst mit diesen zusammengeht, um für Teufelskand an Lebensmitteln zu retten, was unter jetzigen Umständen zu retten ist.

## Preiserhöhung für Hafer.

Berlin, 14. Mai. (WB.) Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat eine Anordnung erlassen, nach der die Seeresverwaltung ermächtigt wird, für Hafer aus der Ernte 1917, der bis zum 15. Juni 1918 einschließlic noch zur Ablieferung gebracht wird, bis zu 600 Mark für die Tonne zu bezahlen. Die Anordnung ist durch die Notwendigkeit bedingt, für die Hartfütterungsverorgung des Heeres die letzten im Lande noch vorhandenen Hafervorräte mit größter Beschleunigung herauszugeben. Es handelt sich vor allem um die Ablieferung von unverbrauchten Saatgutmengen, ferner um die geringen Mengen, die den Landwirten zur Pferdefüterung und zur Ernährung bei der Bestandsaufnahme belassen worden sind und die von ihnen freiwillig im Interesse der Seeresverwaltung abgegeben werden. Eine Ablieferung dieser Mengen kann nur erlangt werden, wenn ein Preis gezahlt wird, der die hohen Saatgutpreise deckt und die wirtschaftlichen Nachteile und Risiken ausgleicht, welche die Landwirte mit der Hergabe des letzten Restes von Körnerfutter in Kauf nehmen müssen. Diesen Gesichtspunkten trägt die Preiserhöhung der Seeresverwaltung Rechnung. Rückwirkende Kraft ist ihr nicht beilegt.

## Zum Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918.

Die im Reichsanzeiger Nummer 60 bekanntgegebene Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 regelt die Aufbringung des Bedarfs der Seeresverwaltung sowie der kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe an Heu im Wirtschaftsjahr 1918/19. Der Bedarf der Seeresverwaltung hat sich gegenüber den Vorjahren erheblich erhöht, da die früher in den belehnten Gebieten des Orients verfügbaren Kaufmengen für das Felder im kommenden Jahr nur in geringem Umfang nutzbar gemacht werden können. Um eine bessere Ernährung der kriegswirtschaftlich wichtigen Betrieben tätigen Pferde zu ermöglichen, wie dies bisher der Fall war, mußte auch hierfür ein etwas höherer Bedarf angelegt werden. Wie bisher werden auch im kommenden Wirtschaftsjahr die ausgeführten Heumengen im Wege der Landlieferung ausgebracht. Um ihren rechtzeitigen Eingang sicherzustellen, ist in der Verordnung vorgeschrieben, daß die Untererteilung auf die Erzeuger vorgenommen werden und die Unterteilung der bis zum 31. August 1918 auszubringenden 700 000 Tonnen bis zum 1. Juni durchgeführt sein muß.

Die Seeresverwaltung für das nächste Wirtschaftsjahr werden vor Beginn des ersten Lieferungsabschnittes bekanntgegeben werden. Die Reichswirtschaftsstelle kann mit Zustimmung des Kriegsernährungsamtes allgemeine Anordnungen über das Verfahren bei Aufbringung und Ablieferung des Heus treffen. Verkehrsbeschränkungen mit Heu (Ausfuhrverbote und dergl.), die bisher nur bis zu einem gewissen Zeitpunkte des Wirtschaftsjahres zulässig waren, sind in Zukunft bis zur Aufbringung des Lieferungsfalls statthoft. Sie sind aufzuheben, sobald das Lieferungsoll erfüllt ist. Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung von Heu ergeben, entscheidet ein Schiedsgericht unter Ausschluß des Rechtsweges.

Vom Felde  der Ehre.

Freiberg, 14. Mai. Leutnant Willy Janke, Sohn der Frau Hauptleiber Janke Witwe, wurde mit dem Ehrenten Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren.

## Aus der Heimat.

Wohl zum Provinzial-Ausschuß. Der Provinziallandtag hat in seiner letzten Sitzung Herrn Landtagsabgeordneten Dr. v. Helmolt in den Provinzialausschuß gewählt.

Fürsorge für die Kriegesbeschädigten. Am 8. L. M. tagten in „Kömer“ zu Frankfurt am Main die geschäftsführenden Herren der örtlichen Ausschüsse für die Kriegesbeschädigten für die Groß- und Kleinsten. Die Verhandlungen wurden an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden des Landesaussschusses Herrn Geheimrat Dr. Dieh von Herrn Staatsrat Sölginger-Darmstadt, geleitet. Besprochen wurde zunächst die Durchführung der Ludendorff-Spende für die Kriegesbeschädigten, ferner die Stellungnahme zu den privaten Kriegesbeschädigtenvereinen, sowie die allgemeine und berufliche Beratung der Kriegesbeschädigten. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die wichtige Frage der Versorgung der Schwerebeschädigten, die bezüglich der noch Erwerbsfähigen von Herrn Dr. Schlotter-Frankfurt am Main und bezüglich der Erwerbsunfähigen von Herrn Amtmann Reichel-Darmstadt näher besprochen wurde. Die Verhandlungen vermittelten den Teilnehmern mancherlei Anregungen und gaben zu reger Aussprache Anlaß.

Bad-Nauheim. Zweites Sinfoniekonzert der Sturkapelle. Donnerstag, den 16. Mai, im Konzerthaus. Leitung: Hofrat Prof. Hans Winderstein. Die Vortragsordnung dieses Konzertes bringt als Hauptwerk die 4te Sinfonie (Nr. 4, sogenannte Italienische) von Mendelssohn-Bartholdy; ferner das „Konzert“ in Ddur für Streichorchester mit 2 obligaten Soloviolen und Violoncell (Solisten die Herren Drumm, Raue und Gafini) von Händel, die „Häufigste Nachtmusik“ für Streichorchester und 2 Hörner von Walter Niemann (eine Reife), Balle tripte aus der Musik zu Jarnefelds Drama „Aulema“. — Im 1. Teil des Abends hielt Herr Guita Gafini erstmalig in Bad-Nauheim das bedeutende Violoncell-Konzert von Robert Schumann; Herr Gafini hat im verfloffenen Winter in Konzerten zu Berlin, Leipzig, Dresden und anderen Musikstädten als Solist große Erfolge gehabt.

Obernöfstadt. Ein hiesiger Arbeiter, der 7 Kinder zu ernähren hat, mühte sich im vorigen Jahre ein Schweinchen. Weil er keinen Speck abließ, bekam er einen Strohkettel über 60 Mark. Der arme Mann war zur Zahlung außerstande und so fand dieser Tage die Pfändung statt. Unsere sozialistischen Kriegsmaßnahmen zeitigen immer schönere Blüten.

Dortelweil. Am Montag abend landete auf dem Weiden zwischen hier und Kleinfelden ein Flieger, der von Darmstadt kommend, die Richtung verloren hatte. Bald war die Stelle wo er gelandet hatte, der Zielpunkt der Einwohner von Dortelweil, Groß- und Kleinfelden, Kloppeheim, Kandel, Bittel, Jäger aus den preußischen Orten Gronau und Dortelweil waren Leute gekommen. Den Schaden haben die Weidenbesitzer, denen das Gras getreten wurde.

## Aus Rheinellen.

FC. Mainz, 13. Mai. Die Rosenbräuterei erhält heute Frühelein Magdalena Schöfer dahier.

Mainz-Kastell, 13. Mai. Ein fünfjähriges Mädchen wurde von der Elektrischen überfahren. Schwere Kopfverletzungen führten den sofortigen Tod herbei.

FC. Worms, 12. Mai. Ein jugendlicher Taugewichts sollte Kinder ab, die für ihre Eltern Lebensmittelfarten abgeholt hatten. Unter dem Vorwande, die Karten nachprüfen zu wollen, raß er die auf 5 Pfund taugenden Zuckerkäse. Das Verbrechen, das eine Gymnasialkassette trug, ist zur Anzeige gebracht worden.

FC. Erbenheim, 12. Mai. Fabelhafte Preise werden durch den Krieg erzeugt. Vor einigen Tagen wurden im Distrikt „Bruch“ 3 Hektar 88 R 50 Quadratmeter Gemeindegeld für 680 Mark an die Witwe des Handelsmannes Georg Barmann verpachtet. Diese beschäftigt eine Wscheide darauf anzulegen. Der frühere Pachtzins belief sich auf 450 Mark. — Hier starb ein Mädchen an Genickslage.

## Aus Kurhellen.

ar. Jutta, 12. Mai. In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer mußten sich der Landwirt Karl Stenger aus Künzell und der Kleinfeld Erwald Thom aus Barmen verantworten, weil sie Handel mit Lebensmitteln ohne Erlaubnis getrieben, Hülsenfrüchte anders als durch die Reichshauptamtstelle abgeholt und die für Hülsenfrüchte festgesetzten Höchstpreise überschritten hatten. Thom war im Dezember 1916 mit der Absicht nach Jutta gekommen, dort Hülsenfrüchte aufzukaufen. Er hatte Glück, denn kaum in Jutta angelangt, mochte er dort die Bekanntheit Stengers, der auf den ihm unterbreiteten Vorstoß der Beschaffung von Hülsenfrüchten in der Voraussicht eines verbleibenden schönen Gewinns sofort einging und nunmehr in Künzell und Umgegend alles an Hülsenfrüchten aufkaufte, was aufzutreiben war. Hatte er einen größeren Posten zusammengekauft, dann verpackte er ihn in Kisten und brachte diese zum Versand. Etwa 24 Zentner Erbsen und Bohnen waren auf diese Weise schon nach Barmen und zumteil auch nach Ebersfeld gegangen, als die Behörde von den unter einer Deckadresse erfolgenden verbotswidrigen Sendungen Kenntnis erhielt und dem Schleichhandel ein Ende bereite. Stenger bezogte für den Zentner Bohnen und Erbsen 40—60 Mark, teilweise auch mehr und verkaufte sie mit einem Gewinn von rund 10 Mark am Zit. an Thom weiter. Dieser stellte sie unter weiterer Ueberleitung des Höchstpreises seinen Anwohnern in Barmen und Ebersfeld in Rechnung. Der Staatsanwalt ging mit den Schleichhändlern streng ins Gericht und beantragte gegen jeden eine längere Freiheitsstrafe. Der Gerichtshof sah von der Verhängung einer solchen aber mit der Begründung ab, daß ein hoher Verdienst von den Angeklagten nicht erzielt worden ist, daß ferner die Nahrungsmitel nach Industriebezirken gegangen sind, in denen damals wirkliche Not herrschte, und erkannte gegen Stenger auf eine Geldstrafe von 1500 Mark, gegen Thom auf eine solche von 3000 Mark.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Hirschel, Freiberg; für den Angelegenheit: R. Seyner, Freiberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, R. G. Freiberg i. S.

# Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courtho-Mahler.

10)

Nachdruck verboten.

Wahrscheinlich sprach bei Maria auch die Erwägung mit, daß ihr Vetter ein reicher Großgrundbesitzer war, während Herr von Platen wohl aus einem alten Adelsgeschlecht stammte, aber nur ein sehr mäßiges Vermögen besaß. Sie selbst war auch vermögenslos und besah noch den Tode ihrer Eltern nichts als eine Freistelle in einem adligen Fräuleinstift. Diese hatte sie auch bereits angetreten; aber sie durfte jedes Jahr einige Monate außerhalb des Stiftes verbringen. Ich habe zwar Maria von Birkenheim nie einer Veredlung für fähig gehalten, und es ist leicht möglich, daß nur der Einfluß ihrer Tante sie bestimmte, sich mit ihrem Vetter zu verloben, denn ihr Herz muß doch wohl, nach den Ereignissen zu urteilen, Herrn von Platen gehört haben, trotzdem sie ihn sicher erst abgewiesen hat. Doch wer kann in Menschenherzen lesen, ohne sich zu irren? Also — Maria war Heinz von Birkenheims Braut geworden, und alles schien in schönster Ordnung. Mir Helene schien mir nicht sehr entzückt davon, daß ihre Kusine ihr den Rang streitig gemacht hatte. Doch das sind nur Vermutungen von mir für die ich keine Beweise habe. Helene und ihre Mutter blieben aber trotzdem in Birkenheim. Sie wollten bis zur Vermählung des jungen Paares, die in wenigen Monaten erfolgen sollte, bleiben. Einige Wochen vergingen, und mir fiel bei meinen nachlässigen Zusammenkünften auf, daß das Brautpaar durchaus keinen glücklichen Eindruck machte. Maria war still und blaß geworden, und Heinz von Birkenheim erschien mir unruhig und nervös. Er ließ Maria kaum aus den Augen und wenn sie einmal mit Herrn von Platen einige Worte wechselte, wurde er bleich und finstler. Einmal sah ich, wie Helene ihn am Arm faßte und so dirigierte, daß er im Nebenzimmer in einem Spiegel Maria und Herrn von Platen beobachten konnte, die nebeneinander standen und plauderten. Nun — Herr von Platen sah Maria an, wie eben ein unglücklich Liebender die Frau ansieht, die seinem Herzen teuer ist. Was ich sah, sah auch Heinz von Birkenheim, und da ich hinter ihm stand, hörte ich einen tiefen schmerzlichen Seufzer aus seiner Brust entweichen. Und Helene sah ihn voll tiefen Mitleids an.

Am Tag darauf sah ich Maria im Wald. Sie schien mir sehr verstört und hatte verweinte Augen. Und als ich weiter ging, begegnete ich Herrn von Platen. Ich hatte dabei ein unbefugliches Gefühl, als stehende eine Katastrophe bevor. Inzwischen erklärte mir Herr von Platen, daß er am nächsten Tage abreisen wolle. Sein Vater wollte in halten, weil er noch einige Tage Urlaub hatte, aber er ließ nicht mit sich reden und reiste am nächsten Tage wirklich ab.

Am nächsten Tage hörten wir, daß auch Maria von Birkenheim abgereist war — ganz plötzlich war sie nach dem Stift zurückgekehrt. Was vorgefallen war, haben wir nie recht erfahren. Jedenfalls hatte Maria ihren Verlobungsring zurückgelassen und ihrem Vetter geschrieben, sie habe sich mit ihren Gefühlen getrennt und könne nicht seine Frau werden. Das erzählte mir Helene. Sie sagte mir auch, daß Tante Anna über den Schimpf außer sich sei und daß sie und Heinz von Birkenheim Marias Namen nicht mehr hören wollten.

Kurze Zeit darauf erhielten wir schnell nacheinander erst die Verlobungs- und dann die Vermählungsanzeige von Maria und Herrn von Platen. Sie hatten sich in aller Stille trauen lassen und waren nach Schweden abgereist. Maria schrieb noch einmal einen kurzen Brief an mich, ihr Gott einen an Deinen Vater. Sie bat um kein Urteil über sie zu fällen; sie hätten nicht anders handeln können. Wir möchten ihnen trotzdem ein gutes Andenken bewahren und es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie jede weitere Verbindung mit der alten Heimat abbrechen würden. Sie hätten ihre triftigen Gründe dafür. Diese Gründe haben wir natürlich respektiert, ohne sie zu kennen, und so haben wir nichts mehr von ihnen gehört. Auch nach Birkenheim ist, wie mir Helene wieder und wieder versichert hat, nie mehr eine Kunde von ihnen gedrungen. Heinz von Birkenheim hat aber Marias Treubruch nie verwunden; er hat sie wohl zu sehr geliebt. Er wurde der stille, etwas menschenscheue Mann, der er noch heute ist. Frau von Schwart war furchtbar böse auf Maria. Sie schrieb mir ein halbes Jahr nach Marias Flucht. An ihrer Stelle führte dann Helenes Mutter ihrem Neffen den Haushalt. Helene hoffte wohl von neuem, daß sich ihr Vetter mit ihr trösten würde. Aber dieser dachte nicht daran, neue Bande zu knüpfen. Und als sich dann ein Jahr später Baron Saffbach um Helene bemah, nahm sie seine Hand an. Baron Saffbach galt für reich, weil er auf großem Fuße lebte. Aber nach der Hochzeit erfuhr Helene, daß er nichts als Schulden hatte. Er hatte geglaubt, daß Helene sehr vermögend sei. So hatten sich beide bitter getäuelt. Heinz bezahlte wohl die Schulden des jungen Paares reiche der nicht weit. Nach Jahresfrist wurde Karla geboren und, als sie ein Jahr alt war, verunglückte ihr Vater auf der Jagd und starb. Zwei Tage nach ihm starb auch Helenes Mutter und so war es natürlich, daß Heinz von Birkenheim der Baronin anbot, bei ihm zu bleiben und seinem Hauswesen vorzustehen. Das nahm Helene dankbar an. Ich glaube, sie hat sich auch später noch Hoffnung gemacht, die Gattin ihres Veters zu werden. Aber er dachte nicht daran, Maria eine Nachfolgerin zu geben. So hat sie sich damit begnügt, sein guter Hausgeist zu sein. Sie geht ja mit bewundernswürdiger Geduld auf

alle seine Stimmungen ein und sucht ihm das Leben leicht zu machen. Das ist eine schäner Aufgabe, denn ein solches Augenleiden, das Herr von Birkenheim besaß, bald nachdem die Baronin ihren Gatten verlor, quälte ihn zuweilen sehr und machte ihn oft recht uneliebig. Er nimmt die Baronin und ihre Tochter fast in Anspruch und daß er es tun muß, weil ihn sein Augenleiden oft hilflos macht, wie ein Kind, quält ihn nur noch mehr. So, mein lieber Sohn Ulrich, nun weißt Du alles, was ich selber weiß und wenn ich Dir nun noch sage, daß Herr von Birkenheim in meiner Gegenwart davon gesprochen hat, daß er in Karla seine Erbin sieht, so wirst Du gleich mir, davon überzeugt sein.

Hans Ulrich hatte sinnend zugehört.

„Allerdings, Mama, wenn Herr von Birkenheim es selbst gesagt hat, besteht wohl kein Zweifel.“

„Und ich glaube, er würde es sehr gern sehen, daß Du Dich mit Karla verlobst. Er war mit Deinem Vater herzlich befreundet, und sicher wäre es ihm lieb, wenn Du dereinst Herr auf Birkenheim würdest.“

Hans Ulrich sah vor sich hin.

„Er war mir gegenüber stets sehr herzlich und freundlich gewesen und ich habe ihn immer gern gehabt. Trotzdem er ein wenig Sonderling war, habe ich doch immer empfunden, daß er ein wertvoller Mensch ist. Ich kann mir auch gar nicht denken, daß er uneliebig sein soll.“

„Nun, die Baronin klagte mir oft genug ihr Leid — natürlich nur im Vertrauen. Sie würde sonst zu keinem Menschen darüber sprechen, und ihrem Vetter gegenüber ist sie von rührender Geduld. Karla ebenfalls. Es ist bewundernswert, mit welcher Sanftmut und Opferfreudigkeit sie alle Ratten ihres Oheims trägt. Sie ist ein liebes, gutes Kind und sucht ihn aufzuheitern, wo sie nur kann. Die beiden Damen verdienen es reichlich, daß er sie zu seinen Erbinnen macht. Es ist kein leichtes Amt, dem alten Herrn immer zu Diensten zu sein. Er braucht ja immer jemand um sich, seiner Augen wegen. Helen und schreiben kann er nicht mehr, ohne heftige Augenschmerzen zu bekommen. Ich habe ihm neulich in aller Freundschaft gesagt, er müte den Damen ein bißchen viel zu, und er möge sich doch eine Vorleserin und Sekretärin halten, damit die Baronin und ihre Tochter etwas entlastet werden. Du weißt ja, er hat die Freundschaft für Deinen Vater auf mich übertragen und ich darf ihm schon einmal so etwas sagen. Er war auch sehr vernünftig. Sichbar war es ihm unangenehm, daß er nicht selbst darauf gekommen war, und er versprach mir, sogleich an unsern gemeinsamen Freund, Graf Steinau schreiben zu lassen, damit ihm dieser in Berlin eine passende Persönlichkeit für diesen Posten engagierte.“

Fortsetzung folgt.

## Holzversteigerung.

Donnerstag, den 16. Mai 1. Zs., kommen in dem Freiort von Rittersteden Wald, Hof Häßelbach, zur Versteigerung: 404 schwere Eichen-Hellen. Zusammenkunft vorm. 10 Uhr am Häßelbaderfeld. Freitag, den 11. Mai 1918. Für die Freiortl. von Ritterstede Unterverwaltung: Jauritz.

Von Mittwoch, den 15. d. Mts. ab empfehle ich

## la. ewigen Kleefamen

Regierungs-Ware, Dickwurz-Samen

halblange Ellie Edendorfer Samenhandlung Jacob Herrmann, Jnh. Walth. Schneider, Friedberg i. S.

## Kartons und Feldpostkartons

in allen Größen wieder eingetroffen. Strümpfe und Socken in großer Auswahl

Clementine Stern, Friedberg i. S., Kaiserstr. 61, gegenüber der Engel-Apothek.

## Eine frischmelende Kuh

Einmeltaler Rasse, (Kofsch) welche über 14 Tagen zum erstenmal gelakt hat, zum frühen leichtlenbar, steht zu verkaufen bei Richard Wegler, Landwirt, Münsingen bei Buzbad.

## Holzversteigerung.

Dienstag, den 21. Mai d. Zs., von 1/2 10 Uhr vormittags ab, werden aus den Domänenwalddistrikten Langelsch 3-6 der Forstwartei Ulfa und aus Forstwarts 4 der Forstwartei Sternfels sowie Düre- und Windfallholz aus verschiedenen Distrikten der Forstwartei Ulfa veräußert:

- a.) Kuchholz: 65 rm Fichtenkreuzschlag.
- b.) Brennholz: Scheiter rm: 166 Buchen i. Kl. 127 Buchen ii. Kl., 2 Erlen. Knüppel rm: 80 Buchen, 3 Eichen, 1 Birke, 1 Erle, 2 Fiesern, 136 Fichten. Reisig rm: 553 Buchen (hiervon 219 rm aus Forstwarts 4), 6 Eichen, 3 Fichten. Stöße rm: 33 Buchen (aus Forstwarts 4), 7 Fichten.

Die Versteigerung findet im Saale des Gastwirts Döll zu Ulfa statt. Blau unterstrichene Nummern werden nicht verkauft. Kaufliebhaber wollen das Holz vorher einsehen. Nähere Auskunft erteilt der Großh. Förster Zimmer zu Ulfa und der Großh. Forstwart Jakob zu Sternfels.

Eichelsdorf, den 11. Mai 1918. Großh. Oberförsterei Eichelsdorf Walter.

## Vorschuß- & Credit-Verein Friedberg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Gegr. 1864. Reichsbank-Giro-Conto. Tel.-No. 15.

- Entgegennahme von Spar-Einlagen. zu den höchsten Zinssätzen.
- Provisionsfreier Check-Verkehr.
- Conto-Corrent-Credit-Gewährung.
- Diskontierung von Wechseln.
- Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.
- Beleihung von Wertpapieren.
- An- und Verkauf von Wertpapieren.
- Einförsung von Coupons etc.
- Vermittlung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den mässigst. Bedingungen.

## Feuer- und diebessichere Stahlkammer,

in der eiserne Schrankfächer (Safes) in verschied. Größen vermietet werden. Zeichnungen auf alle an den deutschen Börsen zur Anlage kommenden neuen Anleihen jeder Art werden von uns zu den Ausgabe-Bedingungen angenommen, ohne daß dies in den einzelnen Fällen besonders bekannt gemacht wird.

## Am Pflingstsonnabend

den 18. Mai 1918

bleiben unsere Kassen und Büros = geschlossen. =

## Landgräf. Hess. conc. Landesbank

Filiale Friedberg. Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse u. Wechselstube Friedberg.

## Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41. (Kronprinzenbau). — Fernruf Römer 4208.

Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr. — Geschäftsangelegen in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufgabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Ein zugest. gelernter Zahrosche 2 1/2 Jahre alt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

## Drucksachen aller Art

in sauberster Ausführung liefert schnell und billig Neue Tageszeitung, Druckerei u. Verlag A.-G.

## Landauer.

Beizunge einen guten halben 1 Stamm Hasen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

## Heirats-Gesuch!

Landwirt, in der Nähe von Frankfurt, 50 Jahre alt, Witwer mit einem schönen Anwesen und Vermögen, wünscht sich zu verheiraten.

## Erntegemeint!!

Gefestete Mädchen oder Witwen (auch) ist Ihre Gelegenheit zu einem schönen Heim zu geben. Es wird nur auf wirtschaftliche Tüchtigkeit und nicht auf Vermögen gesehen. Vermittlung von Verwandten erwünscht. Erntegemeint! Angebote unter Nr. 937 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

## Brennholz,

Buchen, eisenlang geschnitten, den Str. zu M. 4.50 franco, empfiehlt

## Fr. Schmitt,

Schulhof, Post Schotten, Krempdacher 216. 1 großer, scharfer u. wachsender Hund (1 Jahr alt), zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

## Zu verkaufen!

Ein guterhaltener Klavier, ein Schlafzimmer und Wohnzimmer fast neu, ein Kaffeehaus, ein kleiner Eisschrank, mehrere einzelne Betten, Teppiche, Tische, Stühle, Spiegel, Kofossäulen, Kleiderchränke, ein Küchenschrank, 2 Klubsessel usw. Bad-Haus, Schussstraße, Tatzienhof.

## Billa

zum Alleinbewohnen modern erbaut und mit allen Bequemlichkeiten, Zentralheizung, Wasserheizung, ist zu vermieten oder zu verkaufen. Offerten unter Nr. 655 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.